

wurde, begann diese Kraft zu erlöschen. Mit Foucault läßt sich zeigen, daß dies weder Zwingli noch den Täufern gut bekommen ist.

Ausführungen zum Problem der Kirchengzucht unter den Täufern im Schleithheimer Bekenntnis enthält der Beitrag von Akira Demura, *From Zwingli to Calvin. A Comparative Study of Zwingli's Elenchus and Calvin's Briève Instruction* (S. 87–100). In beiden Schriften haben sich die Reformatoren mit den Schleithheimer Artikeln auseinandergesetzt, in denen Demura eine Abgrenzung der Schweizer Täufer von den Täufern Hans Hut einerseits und Balthasar Hubmaier andererseits sieht. Von den Reformatoren wurden diese Artikel als „compendium of Anabaptist teachings“ (S. 90) angesehen und zum Anlaß genommen, ihre eigene Auffassung von der Kirche zu überdenken. Zwingli hat sich negativ zur kirchlichen Bannpraxis geäußert, während Calvin für eine Einführung der Exkommunikationsordnung in der Genfer Kirche eintrat (1537): „In view of Zwingli's adamant and wholesale rejection of the idea of church's autonomy in the use of excommunication, the changed attitude of the mainstream Reformation toward Anabaptism seems undeniable“ (S. 97). Allerdings bleibt für Demura offen, ob der Übergang von Zwingli zu Calvin tatsächlich auf einen täuferischen Einfluß zurückgeht. Entschieden vertritt er aber die Meinung, daß die Schleithheimer Täufer dem *sola scriptura* und *sola gratia* bzw. *sola fide* ein kräftiges *sola ecclesia* hinzugefügt haben (S. 98). Dieser Beitrag ist eine Aufforderung zur Weiterarbeit.

S. Todt/H.-J. Goertz

Thomas-Müntzer-Gesellschaft gegründet

Am 30. Mai 1525 schrieb Martin Luther in einem Brief: „Wohlan, wer den Müntzer gesehen hat, der mag sagen, er habe den Teufel leibhaftig gesehen in seinem höchsten Grimm.“ Das Teufelsbild wurde zum gängigen Klischee und in dieser oder verwandter Gestalt lange Zeit tradiert. Bis zu einer wissenschaftlich fundierten Würdigung Thomas Müntzers war es ein langer Weg. Ihn zeichnete der Historiker Prof. Dr. Günter Vogler am 26. Mai in Mühlhausen in einem Vortrag „Müntzerbilder im 20. Jahrhundert“ vor interessiertem Publikum nach.

Der Wandel vollzog sich, so der Referent, gleichsam in Jahrhundertschritten. Seit dem 16. Jahrhundert dominierte zunächst die Verteufelung. Im 17. Jahrhundert setzte die Spurensuche ein, die zu ersten Korrekturen des negativen Bildes führte. Seit dem 18. Jahrhundert beeinflussten die Erfahrungen der Französischen Revolution die Sicht auf den Prediger und „Auführer“. Seit dem 19. Jahrhundert wurde in der demokratischen und sozialistischen Bewegung sein Denken und Handeln als gesellschaftliche Alternative verstanden.

Sämtliche Tendenzen finden sich modifiziert auch im 20. Jahrhundert. Obwohl das Forschungsinteresse wuchs, waren weltanschauliche, konfessionelle oder politische Prämissen für Autoren aller Richtungen nach wie vor prägend. Erst im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts kam es zum Dialog, vor allem zwischen marxistischen Historikern und evangelischen Theologen, zum befruchtenden Austausch und zu einer versachlichten Sicht auf einen Theologen, dessen Lehre und Handeln revolutionäre Wirkungen zeitigte, der aber mit seinen Absichten scheiterte.

Nach der Würdigung anlässlich seines 500. Geburtstages im Jahr 1989 geriet Müntzer zwar nicht in Vergessenheit, aber – so ist häufig zu vernehmen – es wurde still um ihn. Ein Bildersturm erfolgte in der veränderten politischen Situation nicht – in Mühlhausen steht sein Denkmal an der Stadtmauer, erinnern Gedenktafeln am Pfarrhaus und an der Marienkirche an sein Wirken in dieser Stadt, wird im Bauernkriegsmuseum in der Kornmarktkirche 2003 die Ausstellung in neuer Gestaltung eröffnet. Auch andere Wirkungsstätten in den mitteldeutschen Regionen erinnern an ihn.

Die Frage, ob Müntzer die Forschung und die Öffentlichkeit noch zu interessieren vermag, beantwortete der Referent mit der Feststellung: „Müntzer bleibt natürlich – neben vielen anderen Persönlichkeiten – eine bemerkenswerte Gestalt der deutschen Geschichte, und daran ändern auch die veränderten Konstellationen seit 1989 nichts. Insofern ist auch im 21. Jahrhundert die Müntzerforschung legitimiert.“

In Mühlhausen und andernorts bestand seit längerem das Interesse, eine „Thomas-Müntzer-Gesellschaft“ zu gründen. Das geschah am 26. Mai, dem Vortag von Müntzers Hinrichtung vor 476 Jahren. Der Verein stellt sich in seiner Satzung die Aufgabe, „Thomas Müntzers Leben und Werk und deren Bezüge zu Reformation und Bauernkrieg sowie deren Rezeption in der Geschichte zu erforschen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ Der Verein, der sich als überregional versteht, ist offen für alle, die sich seinen Zielen verbunden fühlen. Die Gründungsversammlung wählte Prof. Vogler zum Vorsitzenden und Prof. Dr. Siegfried Bräuer zum Stellvertreter. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz, Dr. Gerhard Seibt, Beate Kaiser, Thomas Müller, Martin Sünder gewählt.

Informationen über die „Thomas-Müntzer-Gesellschaft e. V.“ erteilt das Stadtarchiv Mühlhausen, 99974 Mühlhausen, Ratsstraße 19, Tel. 0 36 01/45 21 42 und Fax 45 21 37. Hier kann auch die Mitgliedschaft angemeldet werden.

Günter Vogler